

Hedwig A. Lindholm

HANDBUCH PRESSEARBEIT

Soziale Bewegungen schreiben Geschichte*ⁿ



Vorwort

»Es war im November 2012. Die erste Waldbesetzung im Hambacher Forst wurde geräumt. Ich fuhr hin, um eine Freund*in, die dort in einem Baumhaus wohnte, zu unterstützen. Sie wollte aber gar keine Unterstützung. Also suchte ich nach anderen Aufgaben. Plötzlich hieß es, dass Menschen an der Mahnwache am Rande der Räumung gebraucht wurden. Dort angekommen, fror ich erbärmlich und lernte Freund*innen fürs Leben kennen. Eine Waldbesetzerin machte – gerade erst vom Baum gepflückt – schon wieder Pressearbeit. Beeindruckt hörte ich zu, was sie und eine Anwohnerin aus dem angrenzenden Dorf Buir einer Journalistin erzählten. Doch dann mussten beide los. Die Waldbesetzerin fragte mich, ob ich den Pressekontakt übernehmen könnte. Sonst war keine*r dazu bereit, also stimmte ich zu und versuchte nachzuplappern, was die beiden gesagt hatten. Um Mitternacht wurde dann ein Interview mit mir im ZDF ausgestrahlt. Darunter stand mein Name und die Bezeichnung *Umweltaktivist*. »Jetzt habe ich wohl eine neue Identität«, dachte ich.«

Diese Geschichte erlebte eine*r der Autor*innen unseres Kollektivs. Sie zeigt unseren Zugang zur Pressearbeit: Er ist aus der Praxis geboren. Aus der Notwendigkeit, das Wort zu ergreifen. Um die Verhältnisse nicht länger so zu lassen, wie sie sind. Das Vertrauen, dass wir durch unsere Mitstreiter*innen erfahren haben, stärkte uns dabei. Wir begaben uns auf die Suche nach dem Wissen, wie man ein Interview gibt oder eine Pressemitteilung schreibt. Die Erfahrungen aus den Klimacamps in England, den Castor-Protesten und der globalisierungskritischen Bewegung waren dabei wertvolle Puzzlestücke. Doch es fehlte ein Ort, an dem das Wissen gesammelt wurde. Mit diesem Buch haben wir ein Bündel geschnürt, das wir uns schon früher gewünscht hätten. Wir hoffen, dass es Menschen darin bestärkt, das Wort zu ergreifen. Denn unsere Botschaft zur Pressearbeit ist einfach: Ihr müsst keine Profis sein, sondern euch gegenseitig bestärken – und loslegen.

Wir sind überzeugt: Gesellschaftsveränderung braucht viele Menschen, um aktuelle Probleme kritisch zu analysieren und um neue Geschichten zu erzählen: von einer gerechten, ökologischen Gesellschaft für alle weltweit. Ihr findet in diesem Handbuch viele Reflexionsfragen, die ihr alleine oder in euren politischen Zusammenhängen bearbeiten könnt.

Im ersten Teil des Buches geht es um theoretische Grundlagen: Warum ist Pressearbeit wichtig, wie entwickelt ihr eine gute Erzählung und wie vermittelt ihr diese in euren Kernbotschaften? Der zweite Teil fasst Tipps um die praktische Arbeit zusammen. Im dritten Teil reflektieren

wir Fragen, die uns bei der Pressearbeit beschäftigen: Was macht die Rolle der Pressesprecher*in mit uns? Wie gehen wir mit dem Thema Gewalt um? Inwieweit wollen wir überhaupt den Spielregeln der Medien folgen? Schaffen wir es, dabei unseren eigenen Werten treu zu bleiben?

Wir sind eine Gruppe von Menschen, die zwischen 2015 und 2019 in der Pressegruppe des Anti-Kohle-Bündnisses *Ende Gelände* aktiv war. Zurzeit gibt es eine große Nachfrage nach Trainings und Material für neue politische Gruppen und nach Skill-Sharing für Bewegungsaktive, weswegen wir unser Erfahrungswissen teilen möchten. Durch Exkurse und Gastbeiträge fließen darüber hinaus Erfahrungen aus der Pressearbeit anderer politischer Gruppen ein. Gleichzeitig werdet ihr merken, dass die Beispiele, mit denen wir arbeiten, sich stark auf unsere Erfahrungen rund um Massenaktionen zivilen Ungehorsams gegen Braunkohle beziehen. Wir haben uns entschieden, bei diesem ›Wir‹ zu bleiben, damit unsere spezifische Perspektive transparent wird.

Aus unserer Perspektive ist ziviler Ungehorsam ein zentraler, legitimer Bestandteil gesellschaftlicher Veränderung. Wir sehen uns in einer Tradition von Bewegungen, die für Bürger*innenrechte, die Gleichstellung von Frauen* oder den Atomausstieg kämpften, indem sie bewusst gegen die Regeln von Macht und Ausbeutung verstießen. Dabei ist uns bewusst, dass es nicht allen Menschen möglich ist, an zivilem Ungehorsam teilzunehmen, aus körperlichen oder politischen Gründen, oder weil es ihre Lebenssituation nicht erlaubt.

Andere Gruppen haben ganz andere Vorstellungen von gesellschaftlichem Wandel, legen unterschiedliche Schwerpunkte, verfügen über weniger, andere oder mehr Kapazitäten. Wir hoffen, dass ihr trotzdem wertvolle und hilfreiche Hinweise aus dem Buch ziehen könnt, auch wenn ihr zu anderen Themen und mit anderen Aktionsformen arbeitet. Unser Anspruch ist es also nicht, den Leser*innen zu erklären, wie alle sozialen Bewegungen Pressearbeit machen sollen. Wir können hier noch nicht einmal für das ganze *Ende Gelände* Bündnis sprechen. Unsere Perspektiven sind davon geprägt, dass viele von uns einen akademischen Hintergrund haben, fast alle von uns keine Migrationsgeschichte haben und wir alle in einer rassistischen Welt als *weiße* Personen privilegiert sind. Unsere Erfahrungen geben somit nur eine eingeschränkte Perspektive auf soziale Bewegungen und Pressearbeit wieder. Wir möchten euch vermitteln: So haben wir das gemacht. Und jetzt viel Spaß beim Lesen!

Können Sprechblasen die Welt retten? Oder: Warum wir Pressearbeit machen

Soziale Bewegungen wollen die Welt verändern. Sie organisieren Demonstrationen, besetzen Häuser, blockieren Braunkohleabbau. Einerseits ist die unmittelbare Aktion wichtig: Wohnraum zu schaffen, indem wir ein leerstehendes Haus besetzen; mit einer Sitzblockade die Abschiebung eines Menschen zu verhindern. Diese Aktionen können als Erfahrungsraum für Beteiligte und als konkrete Intervention eine direkte, unmittelbare Wirkung haben. Und sie können darüber hinaus eine mediale Wirkung erzeugen. Da soziale Bewegungen meistens keine Gesprächstermine bei Entscheidungsträger*innen bekommen (wollen) oder große finanzielle Ressourcen für Fernsehwerbung aufwenden können, ist die mediale Aufmerksamkeit wichtig, um unseren Geschichten Gehör zu verschaffen.

Wenn Massen in Bewegung sind oder kleinere Gruppen starke Bilder erzeugen, können sie so Inhalte und Interpretationen über die Aktion in die Öffentlichkeit tragen und so Zehntausende, Hunderttausende Menschen erreichen. Schließlich brauchen soziale Bewegungen den Rückhalt und die Unterstützung der Bevölkerung, um zu gewinnen.

Als 2011 eine Handvoll Menschen begann, Kohlezüge im Rheinischen Braunkohlerevier zu blockieren, kannte fast niemand den Begriff ›Kohleausstieg‹. Heute ist klar, dass der Kohleausstieg kommt – die Frage ist nur, wie. Pressearbeit sozialer Bewegungen kann dazu beitragen, die Sprache und das Denken einer Gesellschaft zu verändern, und ist ein wichtiger Bestandteil auf dem Weg zur Gerechtigkeit.

Das Denken und Sprechen einer Gesellschaft drückt sich in ihren Geschichten aus. Geschichten stellen Sinnzusammenhänge zwischen Ereignissen her und erleichtern uns die Einordnung von Vorgängen. Sie bestimmen, was wir normal finden und was wir für einen Skandal halten. Das kollektive Arbeiten an Geschichten ist der Diskurs. Nicht alle Menschen und Bevölkerungsgruppen haben die gleichen Möglichkeiten, am Diskurs mitzuwirken. Darum bildet er nie die ganze Wahrheit ab. Der vorherrschende Diskurs neigt dazu, Altbekanntes zu bestätigen. Er ist der Zement des Status quo.